

Neigung zum Studienabbruch: Umfang und Gründe

Bargel, Tino

Veröffentlichungsversion / Published Version

Kurzbericht / abridged report

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

SSG Sozialwissenschaften, USB Köln

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bargel, T. (2003). *Neigung zum Studienabbruch: Umfang und Gründe*. (News, 13.1). Konstanz: Universität Konstanz, Geisteswissenschaftliche Sektion, FB Geschichte und Soziologie, Arbeitsgruppe Hochschulforschung. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-316390>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Anfang März stellte die Ministerin für Bildung und Forschung, Frau Bulmahn, in Berlin eine Studie der HIS GmbH zum Studienabbruch vor. Danach beendet etwa ein Viertel der Studienanfänger das Studium nicht. Die Gründe für den Abbruch sind vielfältig, darunter Änderung der Berufsziele, Erwerbstätigkeit neben dem Studium, aber auch Leistungs- und Orientierungsprobleme im Studium spielen eine Rolle.

Die Frage des Studienabbruchs wird schon länger diskutiert. Auch der Studierenden-survey befasst sich damit. Da im Rahmen dieser Erhebung nur Studierende befragt werden, kann nicht der Studienabbruch selbst, aber die Neigung zum Abbruch thematisiert und untersucht werden. Dabei ergeben sich ergänzende und vertiefende Einsichten über die Verteilung der Neigung zum Studienabbruch und der Gründe dafür.

13.1 Neigung zum Studienabbruch: Umfang und Gründe

Entwicklung der Neigung zum Studienabbruch zwischen 1985 und 1998

Über die Zeitreihe der Erhebungen des Studierenden-survey von 1985 bis 1998 sind Umfang und Verteilung der Studierenden mit Neigungen zum Studienabbruch nahezu unverändert geblieben. Seit 1993 machen sich in den alten Ländern etwas weniger Studierende Gedanken über einen Studienabbruch. In den neuen Ländern ist demgegenüber eine leichte Zunahme der Studierenden mit solchen Erwägungen eingetreten. Insofern unterscheiden sich mittlerweile die Verhältnisse in bezug auf die Neigungen der Studierenden zum Studienabbruch an den Hochschulen in den alten und neuen Ländern kaum noch voneinander (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1
Neigung zum Studienabbruch bei Studierenden an Universitäten und Fachhochschulen (1985 - 1998)
 (Angaben in Prozent für Kategorien: 0 = gar nicht; 1-2 = etwas, 3-6 = stärker)

Studienabbruch	Alte Länder						Neue Länder		
	1985	1987	1990	1993	1995	1998	1993	1995	1998
Universitäten									
gar nicht	74	75	75	75	76	77	84	82	79
etwas	14	14	14	15	14	14	11	12	13
stärker	12	11	11	10	10	9	5	6	8
Fachhochschulen									
gar nicht	74	76	77	75	79	78	82	86	83
etwas	14	15	14	15	13	13	13	10	12
stärker	12	9	9	9	8	9	5	4	5

Quelle: Studierenden-survey 1983-2001, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz, Fr.: Denken Sie zur Zeit ernsthaft daran, das Studium abzubrechen?

Ein Studienabbruch hat vielfältige Gründe, wobei oftmals eine Konstellation mehrerer Faktoren zusammen kommen muss, um tatsächlich zum Abbruch zu führen. Auf einige dieser Faktoren sei hier eingegangen, um zu prüfen, inwieweit sie dazu beitragen, die Neigung zum Studienabbruch auszulösen oder zu verstärken.

Unsicherheit bei Studienaufnahme und geringe Identifizierung

Erwartungsgemäß besteht zwischen dem Erwägen des Studienabbruchs und der Unsicherheit vor der Studienaufnahme sowie der Identifizierung mit der Studienentscheidung ein recht enger Zusammenhang. Bei einem nicht unerheblichen Kreis der potentiellen Studienabbrecher spielen längerfristige Unsicherheiten eine Rolle.

- 27% der Studierenden, die zumindest einen Studienabbruch nicht ausschließen und 37%, die stärker an einen Abbruch denken, waren sich bereits vor dem Studium unsicher, ob sie überhaupt studieren sollen.
- Noch deutlicher ist der Zusammenhang zwischen potentielltem Studienabbruch und fehlender Identifizierung mit der Studienentscheidung. Unter den Studierenden mit ernsthaften Erwägungen zum Abbruch würden 38% nicht wieder studieren wollen, unter denen, die nicht an ein vorzeitiges Studieneende denken, sind es nur 7%.

Fehlende Integration im Studium

Ein gewichtiger Faktor für die Neigung zum Studienabbruch ist die Desintegration aus dem Studium, wobei häufiger von Anfang an keine Integration zustande gekommen war. Die fehlende Verbindung zum Studium zeigt sich zum einen in einer ungünstigen Kontaktsituation und stärkeren Vereinzelung, zum anderen im Studienablauf mit mehr Wechseln, Verzögerungen und stärkerer Erwerbstätigkeit.

Die **Kontakte zu den Kommilitonen** sind bei jenen seltener, die zum Studienabbruch neigen. Es vollzieht sich eine Ablösung aus dem sozialen Kontext des Studiums. Nur noch ein Drittel hat häufigere Kontakte, wenn der Abbruch ernsthaft erwogen wird. Dabei ist die Unzufriedenheit mit der Kontaktsituation recht verbreitet.

Zu den **Professoren** ist der Umfang der Kontakte bei den potentiellen Studienabbrechern ebenfalls viel geringer als bei den anderen Kommilitonen. Nur 20% haben manchmal oder häufig Kontakte zu Professoren, von den anderen Studierenden 33%. In der Kontaktzufriedenheit spiegeln sich diese Verhältnisse sehr genau wider.

Potentielle Studienabbrecher haben häufiger das **Hauptfach gewechselt**: von den Studierenden insgesamt 14%, bei stärkerer Abbruchneigung 20%. Sie sind somit häufiger mit ihrer **Studienplanung in Verzug**, ein gewichtiger Faktor, der mit Unsicherheiten und Orientierungsschwierigkeiten, außerdem mit Problemen bei den Leistungsanforderungen zusammenhängt. Jedenfalls ist die Hälfte der potentiellen Studienabbrecher stärker gegenüber der ursprünglichen Studienplanung im Verzug, bei den übrigen Studierenden sind es 22%.

Damit in Zusammenhang steht eine **stärkere Erwerbstätigkeit**, sowohl in den Semesterferien als auch während des Semesters. Studierende, die ernsthaft den Abbruch erwägen, sind jeweils zu einem Drittel in den Ferien wie im Semester hauptsächlich zur Studienfinanzierung erwerbstätig, von den übrigen Studierenden nur jeder fünfte.

Leistungsaspekte beim potentiellen Studienabbruch

Die Unsicherheit bei der Studienaufnahme ist auch durch die erreichten Notenresultate im Zugangszeugnis zur Hochschule bedingt. Sie weisen bereits früh daraufhin, dass Leistungsaspekte für die Frage der Studienaufnahme wie des möglichen Abbruchs eine durchgehende Rolle spielen. Denn nicht nur die Noten im Zeugnis der Hochschulreife, auch die während des Studiums erhaltenen Noten (z.B. in der Zwischenprüfung) oder Leistungsrückmeldungen bei Tests und Klausuren fallen im Schnitt bei den potentiellen Studienabbrechern deutlich schlechter aus. Entsprechend machen sie sich weit häufiger als andere Studierende Sorgen, ob sie das Studium überhaupt bewältigen können.

Neben den häufigeren Leistungsproblemen spielen zusätzlich motivationale Aspekte hinein, um Überlegungen zum Studienabbruch bei den Studierenden auszulösen und zu verstärken. Das zeigt sich daran, dass für potentielle Abbrecher das Fachinteresse und die eigene Begabung weniger wichtig für die Fachwahl waren. Dadurch war für manche die innere Fachbindung von vornherein geringer (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2 Zum Profil potentieller Studienabbrecher im Vergleich zu Studierenden, die einen Abbruch nicht erwägen (1998) (Mittelwerte, Skalen von 0 bis 6 bzw. von -3 bis +3) ¹⁾			
	Neigung zum Studienabbruch		
	gar nicht (5.145)	etwas (896)	stärker (555)
Leistungsresultate			
Durchschnittsnote im Zeugnis der Hochschulreife	2,24	2,36	2,47
Note bei Leistungsrückmeldungen im Studium	2,51	2,67	2,82
Zufriedenheit mit den Noten im Studium	-0.5	-1.0	-1.2
Motive der Fachwahl			
Wichtigkeit des speziellen Fachinteresses	4.9	4.6	4.4
Wichtigkeit eigene Begabung, Befähigung	4.5	4.2	4.0
Bewältigung der Anforderungen und Prüfungen			
Sorgen, das Studium zu schaffen	2.0	3.6	4.4
Leichtfallen des Lernens von Fakten	3.9	3.4	3.1
Angst vor Prüfungen	3.1	3.5	3.7
Nervosität in Prüfungen	2.5	2.9	3.3
Kontakte und Anonymität			
Zufriedenheit mit Kontakten zu Kommilitonen	+1.1	+0.7	+0.2
Zufriedenheit mit den Kontakten zu Assistenten	0.0	-0.4	-0.5
Zufriedenheit mit den Kontakten zu Professoren	- 0.3	- 0.7	- 0.9
Genügend Ansprechpartner bei Problemen vorhanden	3.2	2.7	2.3
Abwesenheit von einer Woche würde nicht auffallen	2.8	3.3	4.1
Gefühl, in der Masse unterzugehen	3.0	3.6	4.0
Belastungen: Studium und Lebenssituation			
Persönliche Probleme (Ängste, Unsicherheiten)	1.8	2.7	3.3
Situation als Student generell	1.6	2.4	2.8
Orientierungsprobleme im Studium	2.5	3.2	3.6
Anonymität an der Hochschule	2.1	2.7	3.2
Leistungsanforderungen im Studium	3.2	3.7	3.7
Prüfungen und Prüfungsvorbereitungen	3.6	4.1	4.2
Jetzige finanzielle Lage	2.3	2.8	2.9
Wohnverhältnisse	1.3	1.7	1.9
Unsichere Berufsaussichten	3.0	3.4	3.3
Finanzielle Lage nach dem Studium	2.6	3.0	3.1
Befindlichkeit als Studierender			
Allgemeine Zufriedenheit: Gerne Student?	5.0	4.3	3.5
Quelle: Studierendensurvey 1983-1998, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz			

1) Sind die Mittelwerte ohne Vorzeichen, haben die Skalen die Spannweite von 0 = nicht wichtig bzw. trifft nicht zu bis 6 = sehr wichtig/trifft völlig zu; sind die Mittelwerte mit Vorzeichen, reichen die Skalen von -3 = sehr unzufrieden bis +3 = sehr zufrieden.

Diese Problemkonstellationen wie das Gewicht der einzelnen Faktoren für den potentiellen Studienabbruch werden ersichtlich, wenn die Auskünfte über die Schwierigkeiten bei der Bewältigung des Studiums und die Belastungen in der Studiensituation herangezogen werden. Wer an den Studienabbruch denkt, erlebt stärkere Belastungen in fast allen Bereichen.

Allerdings sind die einzelnen Aspekte nicht von gleichem Gewicht dafür, die potentiellen Studienabbrecher von den anderen Studierenden zu unterscheiden. Bei den Schwierigkeiten im Studium sind es vor allem die weitergehende Planung des Studi-

ums, die Vorbereitung von Prüfungen im speziellen sowie die Leistungsanforderungen im allgemeinen, die besonders das Erwägen des Studienabbruchs auslösen. Ebenfalls bedeutsam, aber von geringerem Gewicht, sind die sozialen Bereiche wie Kontakte zu finden, der Umgang mit den Lehrenden, die Konkurrenz unter den Studierenden oder das Fehlen von festen studentischen Arbeitsgruppen.

Das **Belastungsprofil** der potentiellen Studienabbrecher unterscheidet sie von den anderen Studierenden am stärksten darin, dass sie sehr viel mehr von persönlichen Problemen (Unsicherheiten, Ängsten) berichten. Viel häufiger sehen sie sich zudem belastet durch Orientierungsprobleme, die Anonymität an der Hochschule sowie die Situation als Student generell. Damit korrespondiert, dass sie besonders häufig die Frage verneinen, ob sie alles in allem gerne Student seien (vgl. Tabelle 2).

In größerem Maße sind sie zudem durch die Leistungsanforderungen und die Prüfungen belastet. Auch die gegenwärtige materielle Situation (Finanzen, Wohnen) belastet sie in ähnlichem Maße mehr als die anderen Studierenden. Von geringerem Gewicht sind die auf die Zukunft bezogenen Aspekte, seien es die ungünstigen beruflichen Aussichten nach dem Studium oder die spätere finanzielle Lage.

Folgerungen

Die Angaben der potentiellen Studienabbrecher verweisen darauf, dass eine vielschichtige Konstellation von Problemen und Schwierigkeiten dazu beiträgt, ein Studium nicht zu beenden.

Beratung und Information zum Studienanfang

Da für viele bereits bei der Studienaufnahme der Leistungsstand ungünstiger, die Studienabsicht gering oder eigentlich nicht vorhanden und das Fachinteresse zudem weniger ausgeprägt war, verweist dies darauf, dass durch eine intensivere Beratung und Information über Studienalternativen für einen Teil dieser Studierenden angemessene Ausbildungswege außerhalb der Hochschulen eröffnet werden könnten. Dies hätte möglichst vor dem Studium oder in der ersten Studienphase zu geschehen.

Unterstützung und Integration im Studienverlauf

Anderen potentiellen Studienabbrechern könnte durch verbesserte Anleitung, Unterstützung und Integration ins Studium dazu verholfen werden, die Studienanforderungen zu bewältigen. Dazu gehört sowohl eine bessere Beratung durch Lehrende als auch vermehrte studentische Arbeitsgruppen und Tutorien. Eine klarere Strukturierung der Anforderungen und Aufgaben im Studium dürfte ebenfalls dazu beitragen, potentiellen Studienabbrechern die Orientierung im Studium zu erleichtern.

Tino Bargel